

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheinung:
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35
monatlich 45 Pf.
Bei allen Wärdt. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1.35,
ausserhalb desselben M. 1.35,
hierzu Bestellgeld 20 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklosterle etc.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pf.
Auswärtige 10 Pf., die Klein-
spaltige Garmondzelle.
Kerjamen 15 Pf. die
Petitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Fremdenliste
nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 162.

Freitag, den 15. Juli 1910.

27. Jahrg.

Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm.

Der zur Zeit „fern von Madrid“, hoch oben im kühlen Norden, weil, ist dieser Tage wieder einmal Gegenstand lebhafter Presseerörterungen gewesen. Er soll in diesem Frühjahr an den Präsidenten der amerikanischen Republik Nicaragua ein Schreiben aufsehenerregenden Inhalts gerichtet haben. Der Präsident von Nicaragua ist Mister Madriz, der sich auf einem in Zentralamerika nicht ungewöhnlichen Wege selber zum Präsidenten erhoben und sich dadurch in Gegensatz zu den Vereinigten Staaten gebracht, die den Muzpator nicht als rechtmäßiges Staatsoberhaupt anerkennen wollten. Als Herr Madriz seinen Regierungsantritt den europäischen Mächten notifizierte, erwiderte sich England sofort bei den Vereinigten Staaten nach der Lage der Dinge und unterließ es auf Rat der nordamerikanischen Regierung, Herrn Madriz als Präsidenten anzuerkennen. Wilhelm II. dagegen schickte dem neuen Herrn von Nicaragua ein Schreiben, in dem er ihn nicht nur als rechtmäßiges Staatsoberhaupt, sondern auch als seinen „großen und guten Freund“ anerkannte. Das Auswärtige Amt läßt nun erklären, daß die Ausrufe „großer und guter Freund“ im diplomatischen Verkehr mit Herrschaften wie den nicaraguanischen üblich sei, und keine besondere Herzenswärme verrate. Es scheint nun, daß die ganze Affäre, die viel unnützes Staub aufwirbelte, auf eine Nachlässigkeit des Auswärtigen Amtes zurückzuführen ist. Ein Rat dritter oder vierter Güte soll das Schreiben in der ungeschickten Form abgefaßt haben und es dem Kaiser zur Unterschrift vorgelegt haben. Den Namen des Herrn Rats wird man hören, wenn sich nächstem jemand aus „Gesundheitsrücksichten“ vom Auswärtigen Amt zurückzieht.

Änderungen der Weinzollordnung.

Verschiedene Bestimmungen der im vorigen Jahre vom Bundesrat genehmigten Weinzollordnung haben bekanntlich in Interessentenkreisen zu Beanstandungen Anlaß gegeben. Wie die „Neue Politische Korrespondenz“ erfährt, hat der Bundesrat in einer seiner letzten Sitzungen vor der diesjährigen Sommerpause mehrfache Änderungen mit Wirkung vom 1. Sept. d. J. ab beschlossen, welche wohl geeignet sind, den bestehenden

Klagen abzuwehren. So sind Erleichterungen in der Untersuchung auf die Einfuhrfähigkeit zugelassen worden für Wein in Flaschen, der Musterproben dienen soll, ferner für Flaschenweinsendungen von geringerem Umfang wie sie vielfach für Privatpersonen auf Bestellung oder als Geschenk aus dem Auslande eingeht. Hierbei ist insbesondere dem Umstände Rechnung getragen worden, daß in einer Sendung mehrere Sorten Wein in geringen Mengen verpackt sind. In Zukunft werden demnach von der Untersuchung auf die Einfuhrfähigkeit befreit sein: Wein in Flaschen, der nur als Muster zu dienen bestimmt ist, ferner Wein in Flaschen, sofern das Gewicht des in einem Packstück enthaltenen Weines einschließlich seiner unmittelbaren Umschließung nicht mehr als 10 Kilo beträgt. Geht Wein in mehreren Arten gleichzeitig in einer Sendung ein und ist der Wein nachweislich nicht zum gewerbsmäßigen Absatz bestimmt, so dürfen auch bei einem höheren Gewichte diejenigen Weinarten von der Untersuchung freigelassen werden, von denen nicht mehr als 2 1/2 Liter (3 Flaschen) eingeht. In einer besonderen Anweisung sind den Zollbeamten für die Beurteilung der Gleichartigkeit einer Sendung genau bestimmte Vorschriften gegeben und gleichzeitig die Bestimmungen über die Entnahme von Proben für die chemische Untersuchung neu geregelt worden. Bei gleichartigen Sendungen bis zu 100 Fässern (30 000 Kilo) genügt eine Probe für die Untersuchung; für je weitere 100 Fässer (30 000 Kilo) ist eine weitere Probe zu entnehmen. Bei Sendungen in Kesselwagen ist aus jeder Kesselwagenabteilung eine Probe, bei Sendungen in Flaschen für je 2400 Flaschen eine Probe zu entnehmen. Die für die Untersuchungsstellen erlassene Anweisung zur chemischen Untersuchung von Wein usw. wird zur Beschleunigung der Untersuchung wesentlich beitragen.

Ueber den gegenwärtigen Stand der Feuerbestattung

bringt die „Allgem. Evang.-lutherische Kirchenzeitung“ in Nr. 8 und 11 dieses Jahrgangs einige interessante Zahlen. Danach belief sich die Gesamtzahl der in den 24 deutschen Krematorien vorgenommenen Feuerbestattungen bis Ende 1909 auf 23 000. Im Jahre 1909 selbst wurden in deutschen Feuerbestattungsböden 4779 Leichen eingeäschert, 729 mehr als im Vorjahr; alle Krematorien, mit Ausnahme der in Karlsruhe und Heil-

bronn, weisen eine Steigerung des Betriebes auf. An den gesamten 4779 Verbrennungen war das männliche Geschlecht mit 2977, das weibliche mit 1802 Fällen beteiligt. Sehr bemerkenswerte Einblicke gewähren auch die Angaben über das Bekenntnis der Eingäscherten. Darnach waren es 3727 Evangelische, 401 Katholiken, 38 Altkatholiken, 220 Israeliten, 65 Freireligiöse, 68 Dissidenten; 11 gehörten anderen Bekenntnissen an (Buddhisten usw.), und von 349 Personen war kein Bekenntnis angegeben.

Zur Frage der Veteranenfürsorge

wird uns geschrieben: „Als im Juli 1870 die Kriegsglocke schmetterte, war in den Herzen aller Deutschen, wo sie auch wohnen mochten, eine geradezu ideale Begeisterung entzündet, nachdem sie wahrnahmen, daß die Deutschen einig sind, wie nie zuvor; daß die Deutschen zu den Waffen eilen, wie ein Mann! — Nachdem Frankreich den Krieg gegen Preußen erklärt hatte, (19. Juli 1870) erhielt der damalige Präsident des deutschen Reichstags aus St. Louis folgendes Telegramm, welches in deutscher Uebersetzung etwa folgendermaßen lautete:

„Der verzweifelte Spieler auf dem französischen Thron hat Euch den Krieg erklärt; Eure Niederlage würde für Euch ein bleibendes Anhängsel an Frankreich bedeuten; wie wir hören, eilen aber die Deutschen zu den Waffen, wie ein Mann; Eure Mannszucht und Ausdauer bürgt uns für Eueren Siege; wir sehen daher baldigen freudigen Siegesnachrichten aus unserem Geburtslande entgegen; und an Sie sofort anzuschließen mit der That zu beweisen, haben die Deutschen von St. Louis beschlossen, sofort eine Million Dollars zur Unterstützung Verwundeter oder Hinterbliebenen Gekillerer aufzubringen und an Sie sofort anzuschicken; Theilen Sie dies dem König Wilhelm mit und sorgen Sie dafür, daß es in ganz Deutschland bekannt gemacht wird.“

D a m m e r, Vorsizender.

Also bevor 1870 nur ein Schuß gefallen, bevor man nur wußte, welchen Erfolg die deutschen Waffen erzielen werden, haben die Deutschen in St. Louis 4 Millionen Mark gestiftet; und jetzt 1910 nach vierzig Jahren, bei mächtiger wirtschaftlicher Entwicklung soll es nicht möglich sein, 20 Millionen Mark in Deutschland zu Gunsten der Veteranen aufzubringen. Auch an dieser Stelle zeigt

Alle Kunst ist ein Erinnern.
Wilhelm Steinhausen.

Deutsche Männer.

Geschichtlicher Roman von Wilhelm Jensen.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Ziemlich unverändert hatte sich während dieser mehrfachen über die südliche Hälfte Deutschlands wild hingefahrenen Ereignisse die Stadt Halle erhalten, und was an ihr anders geworden, gereichte ihr zum Vorteil. Von Kriegsnot und Verwüstung war sie unberührt geblieben, so daß ihr Wohlstand keinen Rückschlag erlitten, eher einen Fortschritt zu mäßiger Besserung der vom Siebenjährigen Kriege hinterlassenen schweren Schäden gemacht, denn der Friedenszustand im preussischen Staate zeigte sich für die Salzgewinnung wie für einen Aufschwung der Gewerbetätigkeit und des Handels förderlich. Aus dem Anblick der Häuser und der Leute auf den Straßen sprach nicht mehr so deutlich wie vordem allgemeine Dürftigkeit, die Zahl der Universitätsstudenten hatte sich beträchtlich erhöht, und einzelne Neubauten begannen sogar, die Stadt nordwärts etwas weiter gegen das Dorf Gibichenstein vorzuschieben. Ueber diesem neigten sich zwar manche der Trümmerreste des alten Reichsschlosses schräger, hätten mit Einsturz gedroht, doch war man dem nie und da durch stützende Befestigung zuvorgekommen und zugleich auf die Herstellung eines gangbaren Weges auch oben über der Felsenwandung bedacht gewesen. Ein schöner Ausblick ging von dort über die gewundene Saale in die Weite, indes ward der neugebaute Pfad außer an Sonntagen nur wenig benutzt. Während der Woche herrschte Arbeitsamkeit in Halle, und das studentische Begehren trachtete seltener nach einer freien Aussicht, als nach der Enghnis zwischen den Wänden einer gutberufenen Schenke.

Doch an einem Vorhermittage des Jahres 1805 kam jetzt ein noch jüngerer Mann im ersten Anfang der Dreißiger auf dem einsamen Höhenweg entlanggeschritten. Ein Reisender war's, der sein Pferd in einer

städtischen Herberge eingestellt und sich zu Fuß hierherbegeben, merklich mit der Gegend vertraut, nur dieser Pfad bildete für ihn etwas Neues; langsam und manchmal zu einer Umschau anhaltend, ging er. Dann klang nach einer Weile, ihm entgegenkommend, noch ein anderer Schritt durch die Stille, ein Gebüsch verdeckte den Urheber des Tons, rasch indes tauchte die hellblaue Montur eines jugendlichen Dragoneroffiziers hervor, der von der anderen Seite her zur Höhe angeht. Die beiden bewegten sich achtslos aufeinander zu, doch beim Vorübergehen blieben die Augen des Kavallerie-Leutnants auf dem Gesicht des ihm Begegnenden haften. Er stupte, wie wenn sein Blick etwas Besonderes als ein Merkmal antreffe, und sagte plötzlich stillstehend, fragenden Tones: „Wibich?“ Der Angesprochene suchte kurz stumm in den Zügen des anderen, aber stieß dann aus: „Schill — wahrhaftig, Sie sind's — vergess, ich vergaß, daß wir uns in der Nacht „du“ genannt haben.“

Sie waren seitdem nicht wieder zusammengetroffen und reichten sich jetzt erkent und freundschaftlich die Hand; Ferdinand von Schill versetzte: „Das ist ein hübscher Einfall des sonst meistens törichten Zufalls. Ich habe in Magdeburg Urlaub bekommen, für ein paar Wochen meine schlesische Heimat zu besuchen. An der Narbe über deinem Auge erkannte ich dich, sonst wäre ich nicht sicher gewesen. Dreizehn Jahre sind lang, und wir hatten uns nur ein Duzend Stunden gesehen.“

Aus beiden waren kraftvolle Männer geworden, doch war am Gesicht Hans Gibichs die Zeit vorbeigezogen, ohne eine wesentliche Veränderung darauf zu zeichnen. Seine Oberlippe trug zwar einen braunen Bart jetzt, sonst indes erinnerte er mit der frischen Hautfarbe und den heiteren blauen Augen noch immer an das Aussehen, das er als Knabe befehlen haben mußte; die zur rechten Seite sich über seine Stirn herunterziehende Wundnarbe trat allerdings noch deutlich zutage, doch äbte keinerlei entstellende Wirkung, schien von einer studentischen Kapiernierfur herzurühren. Man sah ihm seinen Eintritt ins vierthe Jahrzehnt nicht an und noch weniger den Schulmann, zu dem ihn der Weitergang seines philosophischen Studiums gemacht, denn aus dem heftigen

Landes stammend, nahm er gegenwärtig eine Lehrerstellung am Gymnasium der Universitätsstadt Marburg an der Lahn ein. Davon berichtete er kurz dem Freunde, wie sie nun langsam miteinander fortschritten; sein Hauptinteresse wandte sich nicht den klassischen Sprachen zu, sondern in noch verstärkterem Maße als früher der Erforschung des Althochdeutschen und der damit nah verbundenen nordischen Mythologie. Für dies Betreiben bot Marburg ihm wertvolle Mitbeteiligung durch einen dortigen jungen Studenten namens Jakob Grimm, der zwar der Rechtswissenschaft oblag, doch vor allem sich aufzurichtete mit altdeutscher Sprache und Literatur beschäftigte und, obwohl erst zwanzigjährig, mit großem Kenntnissreichtum auf diesem Gebiet einen außerordentlichen Scharfsinn zur Erläuterung desselben verband. Der eigenartige junge Mann achtete in der Sprache nichts zu gering, um nicht sorglich der darin verborgenen Ursprungswurzel und Grundbedeutung nachzutradieren, ja selbst den von Vorzeit her unter Bauers- und kleinen Bürgerleuten noch umlaufenden alten Kindermärchen maß er eine Wichtigkeit bei und ging mit dem Gedanken um, sie einmal nach ihrer Uebersetzung im Volksmunde niederschreiben und zusammenzustellen. So besaß Gibich an ihm einen erfreulichsten Förderer seiner eigenen Bestrebungen, von dem er fast mehr empfing, als er zu geben vermochte; jetzt war er, die Herbstferien nehmend, hierhergeritten, Halle einmal wieder aufzusuchen, und beabsichtigte, seine Erfrischungstour weiter ostwärts, nach Dresden, vielleicht bis an das ihm unbekannte Riesengebirge fortzusetzen.

(Fortsetzung folgt.)

— Was ist die Taufe? Der „Täglichen Rundschau“ berichtet man aus einer Groß-Berliner Volksschule: Die Kinder aus der untersten Klasse lesen in der Bibel das Wort „taufen“ und werden von der Lehrerin gefragt, was sie sich darunter vorstellen. Ein kleiner Schüler meldet sich sehr wichtig und gibt zur Antwort: „Da bringt man die kleinen Kinder an 'n Sonntag in die Kirche zu'n Pastor. Der tut 'een bißchen Wasser an 'n Kopf und denn kriecht man 'een Zettel.“

sich die falsche Wirtschafts- und Finanzpolitik, die im Zeichen reaktionärer Herrschaft in Deutschland getrieben wird, in greiflicher Beleuchtung".

Ein Kriegsteilnehmer von 1870/71.

Karlsruhe, 13. Juli. Die Erste Kammer hat heute nachmittag einen Antrag angenommen, wonach der Paragraph 35 der Gemeinde- und Städteordnung in der bisherigen Fassung — Zerstreuung in der Masseneinteilung — belassen werden soll. Die Regierung hatte die Sachsetzung und die Verhältniswahl vorge schlagen. Das Gesetz wurde mit diesem Antrag mit allen gegen fünf Stimmen angenommen und geht nochmals an die zweite Kammer zurück. Mit dem erwähnten Antrag erscheint die Vorlage gefährdet.

Mannheim, 11. Juli. Die Absicht unserer südlichen Verwaltung, zu Wasserversorgungszwecken den Hardtwald südlich von Schwetzingen zu erwerben, löst auf Schwetzingen. Sieben Dörfer haben Streunungsrechte, die vorwiegend zu Ersparnissen Anlaß geben würden; auch verlangen einige andere Gemeinden, daß auch ihnen die Wassernutzung aus dem Hardtwald gestattet werde. Unter diesen Umständen zieht es die Stadt Mannheim vor, sich zunächst einmal das Rheinau-Wasserwerk nutzbar zu machen. Die Ankaufverhandlungen scheiterten zwar an den hohen Ansprüchen der Kontinentalen Wasserwerks-Gesellschaft, die nicht weniger als 1,250,000 M. forderte. Nunmehr ist aber dennoch zwischen dieser Gesellschaft und der Stadt ein Vertrag zustande gekommen, wonach das Wasserwerk um 1 Million Mark an eine neu zu gründende Genossenschaft mit beschränkter Haftung übergeht, von deren Stammkapital mit 600,000 M. die Stadt die Hälfte übernimmt, während die andere Hälfte der bisherigen Besitzerin verbleibt. Im Aufsichtsrat erhält die Stadt den maßgebenden Einfluß, muß aber für die Obligationsschulden der G. m. b. H. die Bürgschaft übernehmen.

Köln, 14. Juli. Durch den Zusammenbruch der Metzger Volksbank sind viele kleine Leute im Gesamtbetrag von einer halben Million Mark geschädigt worden.

Württemberg.

Dienstnachrichten.

Der König hat die erste evangelische Stadtpfarrstelle in Owen, Dekanat Kirchheim, dem Herrern Lang in Oberörlingen, Dekanat Öllingen, und die evangelische Pfarrstelle in Schönaich, Dek. Öllingen, dem Herrern Parth in Großsüßen, Dek. Kirchheim, übertragen, den Hausmeister Eichendorfer am evangelisch-theologischen Seminar in Schönaich zum Ansuchen gemäß in den bleibenden Ruhestand versetzt und ihm aus diesem Anlaß die Verdienstbezüge des Friedrichsordens verliehen. Ferner auf das Postamt Neuffen den Oberförster Bayer in Jüdlingen seinem Ansuchen gemäß versetzt, eine Expedientenstelle bei dem Steuerkollegium Abteilung für Bölle und indirekte Steuern dem Oberkontrollrat St. Steuereinspektor Dapner bei dem Kameralamt Hall unter Beurlaubung des Titular-Oberkontrolleurs übertragen, auf eine erledigte Oberkontrollantenstelle bei dem Hauptkontrollamt Stuttgart den Oberkontrollrat Kramer bei dem Kameralamt in Bauburg in seinem Einvernehmen versetzt, eine Oberkontrollantenstelle bei dem Kameralamt Herrernberg dem Finanzsekretär Greiner bei dem Hauptkontrollamt Stuttgart und Großhollwar dem Finanzsekretär Stürner bei dem Hauptkontrollamt Heilbronn, sowie die Finanzsekretär (Waffen-) Stelle bei dem Kameralamt Kirchheim dem Finanzpraktikanten Ohngemach in Balingen übertragen, auf die Bezirksgeometerstelle Kirchheim den Bezirksgeometer Drosky in Mergentheim in seinem Ansuchen versetzt, eine Topographenstelle bei dem Statistischen Landesamt dem Diplomingenieur Schweizer bei dieser Behörde übertragen, und endlich dem Oberförster Schäuble bei der Kanzlei d. S. Regiments des I. und II. Bataillon in Ludwigsburg wurde dem Buchhalter tit. Inspektor Wieland an dieser Hofkanzlei und das Amt eines Bezirksbuchhalters im Nebenamt für den Aufsichtsbereich Hofen dem Stadtpfarrer Dr. Ehrhart in Heidenheim übertragen. Die Hauptlehrerin Schneider in Weil i. Sch. Oberamt Böblingen wurde in den Ruhestand versetzt.

Aus dem württ. Landtag.

Stuttgart, 13. Juli.

Die Zweite Kammer verhandelte heute über die Denkschrift betr. die

Fortführung der Steuerreform.

Der Ausschuss ist zur Annahme folgenden Antrages Kiene gekommen, die Regierung zu ersuchen: 1) die zur Beurteilung der Wirkungen einer Vermögenssteuer auf die verschiedenen Berufsstände und Gemeinden bereits eingeleiteten Erhebungen fortzusetzen und über das Ergebnis derselben in einer weiteren Denkschrift den Ständen Mitteilung zu machen, 2) in Verfolgung der Resolution vom 27. März 1909 spätestens im Laufe des Jahres 1911 einen Gesetzentwurf vorzulegen, der eine Erweiterung der Besteuerungsrechte der Gemeinden, insbesondere u. a. eine mäßige Erhöhung der nach Artikel 23 des Gesetzes vom 8. August 1903 betreffend die Besteuerungsrechte der Gemeinden und Amtsförperschaften zulässigen Gemeindecinkommensteuer, vorsieht.

Der Berichterstatter **Lindemann** (Soz.) gibt einen Ueberblick über die Verhandlungen des Ausschusses. Die sehr sorgfältig zusammengestellte Denkschrift wolle nicht einen Weg zeigen, der bei Fortführung der Steuerreform beschritten werden solle, sondern nur das zur Beurteilung in der Frage nötige Material liefern. Eine größere Rolle habe in den Verhandlungen des Ausschusses die Reform der Gemeindebesteuerung gespielt. Die Denkschrift bejahe zwar, daß äußere und innere Gründe für die Fortführung der Steuerreform sprächen, doch erklärte sie die Reform nicht für dringlich. Ihm dagegen scheine die Dringlichkeit der Reform gewiß zu sein, da man zu einer gründlichen Gemeindebesteuerung nur kommen könne, wenn die Staatssteuerreform weitergeführt werde. Dazu trete die Beamtenaufbesserung, die ohne Steuererhöhung kaum durchgeführt werden könne.

Finanzminister **v. Geßler** betont, daß der Zweck der Denkschrift der sei, gewisse Richtlinien zu gewinnen für die umfangreichen Erhebungen, die die Voraussetzung für die Lösung der Frage bedeuten. Die Regierung wünsche besonders von den einzelnen Fraktionen mehr oder weniger Auskunft über solche Richtlinien. (Zei-

terheit). Von der Kommission habe die Regierung sie nicht erhalten. In den Ausschussverhandlungen habe der Gedanke, ob das Festhalten an dem jetzigen Ertragssteuersystem schließlich nicht eine Lösung wäre, die einer Fortführung der Reform vorzuziehen sei, einen ziemlich bestimmten Ausdruck gewonnen. Es sei eine ja ganz erklärliche Steuer müdigkeit zu bemerken. Von dem Eifer, mit dem die Steuerreform von den Parteien verlangt worden sei, sei bei den Verhandlungen des Ausschusses nur mehr ein kümmerlicher Rest zu bemerken gewesen. (Sozialdemokraten: Hört, hört!) Trotzdem habe sich der Ausschuss auf den Boden gestellt, daß die Steuerreform weitergeführt werden solle, dagegen sei darüber gar kein Zweifel gewesen, daß eine besondere Dringlichkeit nicht vorhanden sei und daß an die Frage erst heranzutreten werden solle nach genauer Feststellung der Grundlagen, inwieweit der bisherige Steuerbedarf bei Fortführung der Steuerreform gesichert sei. Eine Steuerreform, die nicht mindestens das jetzige Steueraufkommen bringe, sei nach der Finanzlage leider völlig ausgeschlossen.

Abg. Körner (Bl.) meint, daß der Besitz in Württemberg schon außerordentlich belastet sei. Bei den mannigfaltigen Verhältnissen in der Landwirtschaft würde eine gerechte Einschätzung nach dem Verkehrswert viele Mühe machen und Erregung hervorrufen. Den Gemeinden müsse das Recht gegeben werden, bei der Gemeindecinkommensteuer bis auf hundert (bisher 50 Prozent) der Staatseinkommensteuer zu gehen.

Abg. Noeder (Deutsche Partei), erklärt, daß seine Partei eine endgültige Stellung zur Steuerreform nicht früher einnehmen könne, als nicht feststehe, welche Prozentualhöhe eine Vermögenssteuer in Württemberg voraussichtlich haben werde, bei Zugrundelegung des Verkehrswertes oder des Ertragswertes, bei vollem oder teilweise dem Schuldennachlaß, und welches die Wirkungen auf die einzelnen Berufsstände sein werde. Dagegen sei die Gemeindecinkommenreform so dringend, daß sie provisorisch auch schon vor der Staatssteuerreform in Angriff genommen werden müßte.

Abg. Rembold-Kalen (Ztr.): Die Regierung wolle der Abgeordnetenkommission in der Frage der Steuerreform den Vortritt lassen. Das sei ein etwas ungewöhnliches Vorgehen, denn es sei Sache der Regierung, Vorschläge zu machen. Andererseits sei es begreiflich, daß die Regierung wünsche, Richtlinien von der Abgeordnetenkommission zu erhalten. Aber ehe die Kammer diese geben könne, müsse sie die nötigen Grundlagen haben.

Abg. Rübling (Vdd.) bejaht die Dringlichkeit der Steuerreform. Besonders die Gewerbesteuer sei reformbedürftig. Die großen Betriebe müßten stärker herangezogen werden. Der Charakter der Ertragssteuern als Zusatzsteuern müßte schärfer herausgearbeitet und der staatliche Bedarf noch mehr als bisher durch die Einkommensteuer aufgebracht werden. Die Gemeindecinkommensteuer müßte zur Hauptsteuer für die Gemeinden gemacht werden. Dann wird abgebrochen.

Nächste Sitzung morgen Vormittag. Bauordnung, Beamteneigentumsfrage, Fortsetzung der heutigen Debatte und Eingaben.

Bauordnung.

Der Bauordnungsausschuss der Zweiten Kammer hatte sich heute nochmals mit der Bauordnung zu befassen. Eine wesentliche Differenz zwischen beiden Häusern besteht bei Art. 70. Die Zweite Kammer wollte die erweiterte Zuständigkeit der Gemeindebehörden zur Erteilung der baupolizeilichen Genehmigung unter den in Artikel 70 normierten Voraussetzungen auf alle Gemeinden ausdehnen, die Erste Kammer dagegen sich bloß den Gemeinden erster Klasse und den Gemeinden zweiter Klasse nur soweit sie Städte, zugestehen. Ein Antrag, auf dem Beschluß der Zweiten Kammer zu bestehen, wurde gegen die Stimmen der Volkspartei und des Zentrums abgelehnt, ein Antrag Däffner (D. P.) der die Zuständigkeit allen Gemeinden zweiter Klasse gibt, angenommen.

Erste Kammer.

Die Erste Kammer erledigte heute eine Reihe von Eisenbahn-Eingaben, indem sie sie im Gegensatz zum anderen Hause durchgängig nur zur Kenntnisnahme empfahl oder sogar zur Tagesordnung übergab. Die Kammer nahm sodann die beiden Entwürfe betr. Aenderung der Landesfeuerlöschordnung und das Sporttarifgesetz an und beschloß sich schließlich mit der Revision ihrer Geschäftsordnung. Die Kommission der Ersten Kammer hatte u. a. beantragt, die Regierung um Vorlegung des Entwurfs eines Verfassungsgesetzes zu ersuchen, der die Erste Kammer zur Wahl eines zweiten Vizepräsidenten berechtigt. Ministerpräsident v. Reissacker erklärte, daß die Regierung keine grundsätzlichen Bedenken dagegen habe. Besprochen wurde auch die Regelung des Stimmrechtes des Präsidenten. Von einem Antrag wurde jedoch abgesehen. Die Anträge der Kommission wurden angenommen und damit die Geschäftsordnung, die mit dem bevorstehenden Schluß des Landtages in Kraft tritt, gutgeheißen.

Aus dem 2. Reichstagswahlkreis.

In der Agitation für die Nachwahl im zweiten Reichstagswahlkreis suchten die Bündler als die alleinigen Stützen von Thron und Altar sich zu empfehlen. Nur sie allein bringen den St. Georg, der den wüsten Trachen „Umsturzpartei“ tötet. Unter der Hand aber, von Stalltür zu Stalltür, lautet die Parole anders. So jagte in der Wannensteingegend ein Ortsgezwaltiger, der ein tüchtiger Agitator des Bauernbundes ist, zu einem Bürger: „Wenn der Wolf nicht in die Stiche kommt, wähle ich den Sozialdemokraten.“ Das ist auch eine Staatsräube, die, wenn sie noch lange regiert, allerdings dafür sorgt, daß es Demokraten und Sozialdemokraten in der Gemeinde genug gibt, denn schließlich erwachen auch unsere Handwerker und Bauern aus dem Winterschlaf und sehen sich die Taten der Bündler genauer an. Es ist unglücklich, welche Verbissenheit die Bundesagitatoren gegen Andersdenkende an den Tag legen. Das dürfte aber

ein Zeichen dafür sein, daß sie ihre Aktien selbst nicht hoch einschätzen, das zeigt auch der Ausspruch des Ortsgezwaltigen, der selbst mit der Möglichkeit rechnet, daß Wolf nicht in die Stiche kommt.

Mit der Taktik der Sozialdemokratie in Württemberg.

beschäftigt sich eine Aufschrift in den „Münchener Neuesten Nachrichten“, in der die schon öfters laut gewordene Erzählung, daß sich die Sozialdemokratie Hoffnungen auf den Stuttgarter Oberbürgermeisteritz mache, wiederkehrt. Dem genannten Blatte wird geschrieben:

„Der württembergische Landtag beschäftigt sich bald drei Jahre mit der neuen Bauordnung. Ueber einige Bestimmungen, die ziemlich stark in das freie Verwaltungsrecht der Gemeinden einschneiden, war eine Einigung zwischen der Ersten und Zweiten Kammer nicht zu erreichen und die Differenzen wuchsen zu einem Konflikt aus. Die Erste Kammer suchte der Zweiten ihren Willen aufzuzwingen. Die Abgeordnetenkommission blieb bis vor kurzem fest bei ihren Beschlüssen, allein am Freitag wurde nach langen Debatten ein Kompromiß beschloffen, der der Ersten Kammer doch ein weites Entgegenkommen zeigt. Die Sozialdemokratie hat in diesem Kampf gegen die Erste Kammer den Standpunkt dieser vertreten, ganz unbedingterweise im Gegensatz zu der Stellung, die sie früher gegen die Erste Kammer eingenommen hat. Sie hat damit erreicht, daß sie von der Regierung und aus den Reihen der Konservativen außerordentlich freundlich behandelt wird. Dagegen ist ihr Gegenfay zu der fortschrittlichen Volkspartei schärfer geworden. Wenn man nach den Gründen solchen Verhaltens sucht, so tauchen alte Erinnerungen auf, die, zusammengehalten mit diesen neuen Erscheinungen, nur die eine Erklärung zulassen, daß der Sozialdemokratie viel daran gelegen ist, bei der Regierung lieb Kind zu sein. Der Abgeordnete Dr. Lindemann, der in der Landtagsfraktion der Führer der Sozialdemokratie ist, soll nämlich der Kandidat für die nächste Oberbürgermeisterwahl in Stuttgart werden. Unter jetziger Oberbürgermeister Gauß ist amüsierte, und wenn die Bürgerlichen sich nicht auf einen gemeinschaftlichen Kandidaten einigen, fällt der Sozialdemokratie der Posten zu. Nun ist aber nicht nur die Wahl eines Sozialdemokraten durchzusetzen, sondern auch seine Bestätigung durch den König, und um diese anstandslos erfolgen zu lassen, sucht sich die Sozialdemokratie nach oben angenehm zu machen. Als im vorigen Sommer die Sozialdemokraten zusammen mit den übrigen Landtagsfraktionen den Grafen Zepelin in Friedrichshafen besuchten, nahmen sie auch teil an dem Frühstück, das der König den Volksvertretern in seinem Schloßgarten in Friedrichshafen anbot; sie beteiligten sich auch an dem Hoch auf den König. Der obligate Parteirüffel blieb natürlich nicht aus; alle übrigen Genossen flüchteten ihm, ohne zu murren, ein, nur der Abgeordnete Dr. Lindemann erklärte feierlich, er lasse sich seine Bewegungsfreiheit durch keinen Parteibeschluß einengen. Und er wurde nicht verbrannt, nicht in Acht und Bann getan — weil er eben nach oben als ein Revisionist gelten sollte.“

Die „Schwäbische Tagwacht“ versucht in ihrer gestrigen Nummer diesen ihr unbequemen Artikel in ironischer Weise abzutun.

Wöhring, 13. Juli. Gegen die Wahl des Gerichtsfekretärs Saur in Ravensburg zum Ortsvorsitzer hiesiger Gemeinde ist, nachdem wie mitgeteilt, die Kreisregierung keinen genügenden Grund gefunden hat, einer eingereichten Beschwerde Folge zu geben, weitere Beschwerde beim Ministerium des Innern erhoben worden.

Wadnang, 13. Juli. Der Gauleiter der organisierten Lederarbeiter und Arbeiterinnen, A. Loh, richtete an den Vorstand des Vereins der Wadnanger Lederproduzenten ein Schreiben, worin für sämtliche Gerberarbeiten und Arbeiterinnen erhebliche Lohn erhöhungen gefordert werden. Er verlangt bis spätestens Freitag, den 15. Juli die Antwort des Vereins der Wadnanger Lederproduzenten.

Tuttlingen, 17. Juli. Die Lohnbewegung der Schreiner hat eine verhältnismäßig rasche Erledigung gefunden. Nachdem die Meister Schweigert hatten, eine Verkürzung der Arbeitszeit von 10 auf 9 1/2 Stunden zu bewilligen, und die Lohnfrage in den einzelnen Geschäften ihre besondere Erledigung fand, wobei die Lichtheit der einzelnen Arbeiter berücksichtigt wurde, zogen die Gehäfen mit wenigen Ausnahmen ihre Kündigung zurück.

Ulm, 13. Juli. Zur Teilnahme an dem Festzug, der an der Erinnerungsfest für die 100jährige Zugehörigkeit Ulms zu Württemberg anfangs September hier veranstaltet wird, sind die Innungen, Vereine und Großindustriellen eingeladen worden. Die Teilnehmer sollen in entsprechenden Darstellungen den Stand von Gewerbe und Industrie in unseren Tagen zur Schau bringen.

Naß und Fern.

Eine Millionenerbschaft.

In einer Berliner Zeitung liest man: „Man hört sonst zumeist immer davon, daß Millionenerbschaften aus Amerika kommen. Jetzt ist, wie man aus Newyork schreibt, auch einmal der umgekehrte Fall eingetreten. In Des Moines im Staate Iowa, lebt ein Chaufer namens Rufoss Faas, dem dieser Tage von seinem Großvater gleichen Namens, der in Württemberg starb, ein Vermögen von 6 Millionen Mark in den Schoß gefallen ist. Ueber sein Glück interviewt, erzählte Faas, daß er von seinem Großvater zwar eine Erbschaft erhoffte, er habe es sich aber nicht einmal träumen lassen, ein paar Millionen von ihm zu erben. „Mein Großvater und mein Vater waren nicht immer die besten Freunde, aber da mein Vater der einzige Sohn war, übertrug mein Großvater seine Zuneigung auf mich. Vor 2 Monaten erhielt ich von ihm einen Brief, worin er mir schrieb, daß er krank sei; aber ich glaubte nicht, daß er dem Tode schon so nahe war.“ Wer der Millionär Faas sein soll und wo er gestorben ist, ist uns nicht bekannt.



Ein lebensmüdes Liebespaarchen

wollte sich Mittwoch morgen 1/2 Uhr beim Konstanzer Leuchtturm ertränken. Die beiden hatten sich mit einem Strick zusammengebunden, stürzten sich auch in den See, doch als sie das nasse Element verspürten schrien sie um Hilfe und wurden auch von einem Grenzaufseher und einem Arbeiter gerettet. Die beiden Lebensmüden stammen aus der Schweiz.

Sob oder Mädel?

Raum glaublich, aber nichtsdestoweniger wahr ist ein Stüchchen, das sich jüngst in einem Gebirgsdörfchen ereignete. Dort bescheerte Gebatter Storch eine Familie mit einem kleinen Weltbürger. Das Kind wurde Tags darauf getauft und erhielt den Namen Eduard. Als der kleine Mann jedoch drei Tage alt war, entdeckte man, daß Jung-Eduard gar kein Knabe, sondern ein Mädchen war. In aller Stille wurde nun aus dem wackeren Eduard eine Agnes gemacht.

Ein folgenschwerer Blitzschlag.

durch den in Sasbachwalden drei Personen getötet wurden, kam nahezu unvermutet. Der anfangs der 50er Jahre stehende Landwirt Bernhard Bohnert war mit seinen beiden 23 und 18 Jahre alten Söhnen mit Kirchbrennen beschäftigt. Unvermutet brach ein Gewitter los. Um sich gegen den Regen zu schützen, standen sie unter einem nicht gerade besonders hohen Kirchbaum, als ein Blitzstrahl niederfuhr. Benachbarte Leute sahen, wie alle drei gleichzeitig zu Boden stürzten und überzeugten sich gleich, daß jeder Wiederbelebungsvoruch umsonst war. Die Leichen der Erschlagenen zeigten starke Brandwunden; beim älteren Sohn hatte der Blitz den Weg vorn durch die Nase genommen, wo sonst die Kehle ist, direkt in die Stirne, aus der das Blut floß. Der Vater hielt noch den vom Blitz abgerissenen Schirm in der Hand. Die Augen geöffnet, lagen sie neben einander.

Besser abgegangen

ist bei dem Landwirt Andreas Vollweber in Steinmauern bei Rafatt, der mit seinem mit 2 Kühen gespannten Fuhrwerk aufs Feld fuhr. Unterwegs ereichte ihn ein heftiges Gewitter, wobei die beiden Kühe vom Blitz erschlagen wurden. Vollweber, der vorn auf dem Wagen gesessen, wurde von dem Blitz rückwärts in den Wagen geworfen. Er blieb einige Minuten bewußtlos. Nachdem er sich wieder erholt hatte, fühlte er heftige Schmerzen in den Ellbogen und im Genick, konnte sich jedoch bald darauf nach Hause begeben.

Ein Kind verbrannt.

In der Nacht zum Dienstag brannte in Karlsruhe der Dachstuhl des Hauses Marktgrafenstraße 1 ab. Dem Brande ist leider auch ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Das 6 Jahre alte Töchterchen des Vaders Alfred Kirchmayer war beim Ausbruch des Brandes unter ein Bett geflüchtet. Da niemand den Vorgang bemerkt hatte, wurde nichts zur Rettung des Kindes unternommen, so daß es verbrannte. Man berichtet noch: In der Mansardenwohnung wohnte die Familie Kirchmayer, die kaum das nackte Leben retten konnte. Die Familie begab sich mit ihren Kindern auf die Straße und in der Angst und Aufregung blieb das fünfjährige Töchterchen etwas zurück und lief in einem unbewachten Augenblick nochmals in die Wohnung. Dort muß das Feuer das arme Kind überdeckt haben, und in seiner Angst und Verzweiflung kroch es unter das Bett. Bei den Aufräumungs- und Abwischungsarbeiten fand ein Feuerwehmann das arme Wesen erstirt und angebrannt vor. Frau Kirchmayer glaubte anfangs, das Kind habe sich verlaufen, oder sei von anderen Leuten mitgenommen worden worden; als der Frau die Mitteilung wurde, daß ihr Kind tot aufgefunden wurde, fiel sie in Ohnmacht.

Erdbeben.

In München wurde am Mittwoch Vormittag ein ziemlich heftiger, etwa 2 bis 3 Sekunden während der Erdstoß wahrgenommen. Die Erschütterung war in der ganzen Stadt zu spüren und rief in einzelnen Stadtteilen große Aufregung hervor. Der Seismograph der hiesigen Sternwarte verzeichnete das Erdbeben so stark, daß der Apparat außer Tätigkeit trat. Aus Garmisch wird gemeldet, daß der wissenschaftliche Beobachter auf der Zugspitze um 9 Uhr 38 Min. den Erdstoß konstatierte, der so heftig war, daß der Turm Sprünge erhielt. Auf der Auerhütte flüchtete das Wirtschaftspersonal ins Freie. Vom Hochwanner fielen große Steine herab. Touristen, die vom Höllethal und von der Wiener-Neubader-Hütte aufstiegen, bemerkten, daß vereinzelt größere Gesteine losbröckelten. In Unterammergau und Altenau wurden zu derselben Zeit ziemlich heftige Erdbebenwellen beobachtet. In Innsbruck wurden gleichzeitig drei heftige Erdstöße in der Richtung von Ost nach West verspürt. Ihre Dauer war 4 Sekunden. Sie waren von starkem Geräusch begleitet. Die Mauern schwanelten. — Auch in Biberach a. N. wurden leichte Erdstöße verspürt. Die Kranken im Spital spürten einen unerklärlichen Stoß und der im Spitalgarten aufgestellte Seismograph zeigte eine starke Schwankung.

Aus Innsbruck wird noch gemeldet: Das Erdbeben ist hauptsächlich in Nordtirol wahrgenommen worden, während Südtirol verschont blieb. Ein erster Erdstoß war kurz und schwach und wurde um 9.20 Uhr verspürt. Die zweite Erschütterung dauerte fünf Minuten und war von dumpfem Rollen begleitet. Sie erfolgten 14 Minuten später, und zwar sehr stark fühlbar. Die Leute verließen vielfach fluchtartig ihre Häuser; Bilder fielen von den Wänden, Türen sprangen auf und Fensterscheiben gingen mehrfach in Trümmer. Am stärksten war der Erdstoß im oberen Tirol. In Rastereith und Silz stürzten mehrere Zimmerdecken und Schornsteine ein. Mehrere Häuser zeigten kassende Mauerbrüche. Die Bevölkerung von Silz wurde von panikartigem Schrecken erfaßt.

Kleine Nachrichten.

In Siegelhausen bei Warbach verunglückte der Knecht des Friedrich Hüßermann. Er führte ein neues

Pferd, das schente. Der Knecht schlug infolge dessen mit dem Fintertopf an ein Wagenrad, sodaß der Tod nach wenigen Minuten eintrat. Er hätte im Späthjahr zum Militär einrücken müssen.

In Göggingen O. A. Laupheim sind beim Graben eines Brunnens der 35 Jahre alte Joseph Buchenscheid und der 18jährige Dienstknecht Joseph Nagel verunglückt und getötet worden.

In Friedrichshafen fuhr das Mietautomobil von J. Belzer mit zwei Damen und zwei Kindern die Karlsstraße herauf, während das Automobil des Kommerzienrates Scharrer von Cannstatt mit dem Besitzer und seiner Gattin die Friedrichstraße herabfuhr. Die Chauffeur der beiden Wagen suchten sich auszuweichen, stießen aber zusammen. Trotzdem beide Wagen langsam fuhren, wurden Kommerzienrat Scharrer und seine Frau aus dem Wagen geschleudert, wobei Scharrer auf der Hausstiege des Gebr. Schöllhornischen Hauses eine schwere Schädelverletzung und einen Achselbruch erlitt. Frau Scharrer erlitt einen Bruch der linken Hand. Von den Insassen des Mietautomobils wurde nur ein Kind durch Maschpflitter unbedeutend verletzt.

Luftschiffahrt

Vernichtung des Motorluftschiffs „Ersblöh“.

Fünf Personen tot.

Die letzten Monate waren besonders reich an Katastrophen, die sich im Reich der Lüfte ereignet haben. Eine Reihe von Aviatikern ist tödlich verunglückt und von schweren Unfällen wurde die Luftschiffahrt heimgesucht. Wenn man von den Katastrophen absieht, durch die nur wertvolles Material vernichtet wurde, Menschen nicht zu Schaden kamen, so von der Vernichtung der Zeppelin-Luftschiffe bei Weilburg und im Teutoburger Wald, sind es namentlich drei Luftschiff-Unfälle schwerster Art, die in kaum Jahresfrist vorgekommen sind und Menschenleben gefordert haben. Da ist zunächst der Sturz des französischen Militärluftschiffes „La Republique“ zu nennen, dann die Biplan-Katastrophe, die den Ballon „Deligich“ bei Bismarck vernichtete und die Todesfahrt des Ballons „Pommeren“ bei Sahnitz. Ebenso schwer und fast noch schlimmer ist das Unglück, von dem gestern Morgen das Motorluftschiff „Ersblöh“ heimgesucht wurde, das in Leichlingen stationiert und Eigentum der Rheinisch-Westfälischen Motorluftschiff-Gesellschaft war. Das Luftschiff, das von Leichlingen im Rheinland mit fünf Personen aufgeblasen war, ist um 9 1/2 Uhr über dem Orte Neuenkamp, Regierungsbezirk Düsseldorf, in beträchtlicher Höhe platzt und zur Erde gefallen. Sämtliche Insassen sind tot. Es sind dies der Führer Oskar Ersblöh-Elberfeld, die Ingenieure Kranz-Hagen und Hoeypp-Elberfeld, der Fabrikant Tölle-Barmen und der Monteur Spieds. Alle Leichen sind schrecklich verstümmelt. Die Gondel ist vollständig zertrümmert. Der Motor hatte sich tief in die Erde eingebohrt. Weiter wird gemeldet, daß derselbe plötzliche Tod eingewirkt hat, daß dieselbe plätze. Die Leichen wurden nach Leichlingen übergeführt.

Die Ursachen des Unglücks

lassen sich nicht leicht feststellen. Das Unglück wird damit erklärt, daß der Ballon, der erst 25 Minuten in der Luft war, aus der dichten Nebelhülle plötzlich in die Sonne gelangte. Die Ventile funktionierten vielleicht nicht so, um eine Entleerung schnell genug durchzuführen, sodaß ein Ueberdruck im Gasraum entstand. Die Hülle zeigt einen Riß von etwa 3 Meter Länge. Es wurde zweimal ein Knall gehört. Der erste soll von dem Reißen der Hülle herbeigeführt, der zweite stärkere von einer Explosion, die durch die Vermischung des Wasserstoffgases mit dem Sauerstoff der Luft entstanden sei, doch ist der Motor intakt geblieben, bis er auf die Erde aufstieß und er soll bis dahin auch gearbeitet haben. Der Benzinhälter war noch gefüllt. Durch den Ausstoß wurde die Gondel an der vorderen Spitze zur Hälfte zertrümmert. Alles Gestänge und der Motor sind zerbrochen und gänzlich verbogen. Die Insassen waren entsehrig verstümmelt und lagen als ein kaum als Menschen erkennbares Änndel unter dem Ballon. Alle Leichen wiesen Schädelbrüche auf, einige auch Beinbrüche. Am entsehrigsten verstümmelt ist die Leiche des Führers Oskar Ersblöh, dem der Kopf völlig zusammengedrückt wurde zu einer formlosen Masse. Der Absturz erfolgte aus einer Höhe von 280 Meter. Die Unglücksstätte befindet sich 4 1/2 Kilometer von Dpladen, wo das Luftschiff in einem Ackerfeld in der Nähe des Ortes Hülseheid in eine Mulde herunterfiel.

Das Motorluftschiff „Ersblöh“

das erst 1909 gebaut, also kaum ein Jahr alt geworden ist, gehörte seiner Konstruktion nach zu den unsterksten Bauten. Es sollte zur „Ma“ nach Frankfurt kommen, war aber nicht fertig geworden. Die Gummi-hülle zeigt die französische torpedoförmige, vorn und hinten spitz verlaufende Gestalt. Ihre größte Länge betrug rund 53 Meter, ihr größter Durchmesser 10 Meter. Ursprünglich besaß die Hülle, in die ein Luftsaft von 580 Raummetern eingebaut war, ein Fassungsvermögen von 2900 Kubikmetern, sie war aber auf 3200 Kubikmetern vergrößert worden. Die Tragfähigkeit war damit auf sechs Personen gestiegen. Die an Stahlrosten aufgehängte Gondel bestand aus einem torpedoförmigen Holz-Gitterwerk mit Aluminiumverbindungen und Verpannungsteilen von 26 Meter Länge und 2 Meter größter Höhe. Es war als Sportschiff gedacht und sollte von Leichlingen aus Passagierfahrten für die Mitglieder der genannten Gesellschaft machen, nachdem es am letzten Sonntag zwei erfolgreiche Fahrten mit einem neu eingebauten kleinen einzylinderigen Motor ausgeführt hatte. Der erste Aufstieg des „Ersblöh“ erfolgte am 16. Oktober 1909. Damals mußte die Fahrt infolge von Zufälligkeiten durch Entleeren des Ballons abgebrochen werden. Eine zweite Fahrt am 10. Dezember endete nach zwei Stunden mit glatter Landung. Während der dritten Fahrt am 12. De-

zember mußte das Luftschiff bei Neusath übernachten und fuhr am nächsten Morgen nach München-Madbach weiter. Dort erlitt es seinen ersten Unfall. Während der Verankerung zerrissen bei heftigem Wind die Aufhängefesse, sodaß die Hülle dem Sturm preisgegeben war. Sie entfiel, kam aber in der Nähe der unverseht gebliebenen Gondel zur Erde nieder. Seitdem hatte das Luftschiff nur noch wenige Aufstiege gemacht.

Oskar Ersblöh, der Führer des gleichnamigen Luftschiffes, war erst 31 Jahre alt. Er war Fabrikant, Mitinhaber der Elberfelder Firma Gebrüder Ersblöh, Vorsitzender und Mitbegründer der Rheinisch-Westfälischen Motorluftschiff-Gesellschaft, Vorsitzender der Section Wuppertal des Niederrheinischen R. f. L. und Vorsitzender der Ortsgruppe „Verband für Mark und Ravensberg.“ Seinen Ruf als Luftschiffer begründete er damit, daß er 1907 in St. Louis den Gordon-Bennett-Preis der Lüfte gewann. Die nächste Bennett-Fahrt erfolgte dann bestimmungsgemäß in Deutschland, und zwar von Berlin aus. Ersblöh hat als Ballonführer noch eine Reihe erster Preise gewonnen. An der Konstruktion des Luftschiffes, das ihn und den vier Mitfahrern ein so jähes Ende bereitet, hat er selbst sich hervorragend beteiligt.

Kunst und Wissenschaft.

Kadelburg †.

Berlin, 13. Juli. Nach Berichten hiesiger Blätter wurde der bekannte Luftschiffdichter Gustav Kadelburg in Marienbad, wo er zur Kur weilte, nach dem Morgenspaziergang, als er sich gerade an den Frühstückstisch setzen wollte, von einem Unwohlsein befallen und fiel infolge eines Schlaganfalles tot nieder. (1851 in Budapest geboren, wirkte Kadelburg an verschiedenen Bühnen, zuletzt von 1884 bis 1894 am Deutschen Theater in Berlin als Schauspieler. Er verfaßte zahlreiche Lustspiele und Schwänke, zum Teil in Gemeinschaft mit anderen Autoren, besonders mit Schönthan und Blumenthal.)

Tromsø, 13. Juli. Die Dampfer „Main“ und „Phönix“ mit dem Prinzen Heinrich und den übrigen Teilnehmern an der Zeppelinischen Vor-Expedition an Bord sind heute morgen, begleitet von dem Torpedoboot Carmen, nach Spitzbergen abgegangen.

Gerichtssaal.

Paris, 13. Juli. Die des Giftmordes an dem Tenor Godard angeklagte ehemalige Verkäuferin Marie Bourrette ist heute von den Geschworenen zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden und zu 100 000 Francs Schadenersatz an die Mutter des Ermordeten.

Vor 40 Jahren.

Denkwürdigkeiten

an den deutsch-französischen Krieg.

Freitag, den 15. Juli.

Mobilmachung.

Koblenz. Die Mobilmachung wird hierdurch befohlen. Alles einzuziehen, auch Garde und 2. Augmentation. Der 16. Juli ist der erste Mobilmachungstag.

Hermarth u. Bitterfeld.

ems. Der König ist heute früh 8 Uhr nach Berlin abgereist. Alles ist besetzt. Alles jubelt dem Könige zu, der sehr ernst aussieht. Damen überschütten das Coupee des Königs mit Blumen. Männer und Frauen weinen. Berlin. Der König ist abends 8 einviertel Uhr hier eingetroffen. Der Jubel ist unbeschreiblich. Die Linden sind illuminiert. Stimmung gehoben und enthusiastisch. Der Reichstag ist auf den 19. Juli einberufen.

Von Paris trifft mittags 12 Uhr 30 Min. das Telegramm ein: Heute mittags 1 Uhr wird gleichzeitig eine Mitteilung der Regierung an den Senat und den gesetzgebenden Körper erfolgen, welche eine Auseinandersetzung der Lage enthält. Dasselbe schließt mit der Mitteilung, daß Frankreich an Preußen den Krieg erklärt hat.

Paris. Im gesetzgebenden Körper verliest Ollivier eine Erklärung, die im Ministerrat unter Vorsitz des Kaisers zustande kam. Sie findet den vollen Beifall der Kriegspartei und energischen Widerspruch seitens der Männer der Vermunft, wie Thiers, Arago, Grenv, Gambetta etc. Die Sitzung verläuft unter Lärm und Tumult. Auf den Boulevards ruft: „Es lebe der Krieg! Nieder mit den Preußen! Eine Pariser Karrikatur bringt das Bild einer Spinne mit dem Kopfe König Wilhelms. Im Nebel fliegen 5 tote Fliegen. Darunter ein Besen mit Bajonetten und der französischen Fahne.

Der Schatz im Kerker.

Aus Lissabon kommt die Meldung von der Entdeckung eines großen Schates bei Alcazaba Sovetal. Dort wurde vor Jahrhunderten zur Verteidigung der Stadt gegen die Einfälle der Mauren ein großes Schloß gebaut. Während der Erdbeben, die vor einiger Zeit Portugal heim suchten, stürzte ein Teil des alten Schloßes ein und zerstörte einige benachbarte Gebäude. Im Juni fiel auch ein Turm in sich zusammen, und die Behörden des Ortes beschloßen, infolge der Baufähigkeit, das Schloß niederzureißen. Dieser Tage entdeckten die Abbruchleute in den Resten des alten Baues tiefe Kerker, die mit zahlreichen Steletten angefüllt waren. Im größeren Kerkerraum wurden zwei tiefe Eisenkästen entdeckt, die man ans Tageslicht brachte und öffnete. Sie waren fast bis an den Rand mit alten spanischen und portugiesischen Gold- und Silbermünzen gefüllt und auf dem Boden der Kästen fand man noch zahlreiche Barren derselben Metalle. Der Wert des ganzen Schates wird auf über 600 000 Mark geschätzt. Die Hälfte fällt an die Regierung und die andere Hälfte an die Arbeiter, die den Schatz im Kerker entdeckten.



Ämtliche Fremdenliste.

Verzeichnis d. a. 12. Juli angem. Fremden.

In den Gasthöfen:

Kgl. Badhotel.

von Sidow, Hr. General z. D. m. Fr. Sem. Berlin

Gasth. zum Bad. Hof.

Gwinner, Hr. Martin, Privatmann, Karlsruher b. Berlin

Grüner, Frl. Gottlieb, Reutlingen

Röhm, Frl. Julie, Reutlingen

Hotel Belle vue.

Reclam, Hr. Kommerzienrat, Leipzig

Reclam, Fr., " "

Krabbe, Hr. R., Stuttgart

Erbsloh, Hr. jr., Darmen

Freischmann, Hr. Th. Rfm., Berlin

Leonino, Hr. Baron m. Bed., Paris

Ernst, Fr. m. Bed., "

Drinkwater, Frl. u. Chauffeur, "

Hotel Kühler Brunnen.

Hermann, Hr. A. Ingenieur, Kiel

Hermann, Frl., Cannstatt

Sackendorff-Pochod, Hr. D. Theologe, Oxford

Raben, Hr. Hans, Stat. Assistent, Oldenburg

Meyer, Hr. Aug. Büroassistent, "

Bindewald, Hr. D. Rechtsanwalt m. Fr. Sem., Naumburg

Buttermann, Hr. D. Diplom-Ingenieur m. Schwester, Berlin

Mehlis, Hr. Georg, Ingenieur, "

Hotel u. Villa Concordia.

Löhl, Hr. L. Fabrikant m. Fr. Sem., Brüssel

Buffet, Fr., Frankfurt a. M.

Strahner, Hr. Hermann, Fabrikdir., Gera

Buffet, Hr. Max, Frankfurt a. M.

Hotel Graf Eberhard.

Gruben, Hr. Rentiere, Strassburg

Höher, Hr. G. Rfm., Karlsruhe

Junk, Hr. Max, Prokurist, Landau

Gasth. z. Eisenbahn.

Carl, Hr. Dr. H., Düsseldorf

Lehner, Hr. Gotfr. Rfm., Heilbronn

Sieger, Hr. Carl, Rfm., Cannstatt

Waiblinger, Hr. F. Photograph, Tübingen

Gasth. zum Hirsch.

Burger, Hr. Karl m. Frau Sem. und Kind, Offenbourg

Hotel Klump.

Bär, Hr. Direktor, Berlin

Benas, Hr. Jacob m. Fr. Sem., "

Dall, Hr. Hans, Kgl. Preuß. Kommerzienrat m. Fr. Sem., Hamburg

von Geldern, Hr. Gustav, Köln

Schwabach, Fr. Helene, Konsulsg., Berlin

Stern, Hr. Georg, Berlin

Voss, Hr. Benno, Regierungs- u. Bauat m. Fr. Sem., Bromberg

Lucas, Hr. Carl m. Fr. Sem., Baden-Baden

Hotel zum gold. Löwen.

Fließ, Hr. Louis, Rfm., Berlin

Hefelen, Hr. Otto, Rfm. m. Fr. Sem., Schw. Smünd

Steger, Hr. M. Rfm. m. Fr. Sem., Canton in China

Hotel Maisch.

Preussner, Hr. Carl, Friv. m. Fr. S., Frankfurt

Gasth. zum wilden Mann.

Sahlfeld, Hr. m. Fr. Sem., Frankfurt

Roch, Fr. A., Heilbronn

Dieterle, Hr. G. Rfm., "

Adler, Hr. Max, Sinshelm

Sommer, Hr. m. Fr. Sem., Frankfurt

Hotel Palmengarten.

Stäuble, Hr. Ernst, Schweningen a. N.

Schmidt, Hr. Georg, Bildhauer Mannheim

Venzing, Hr. Jul. Rfm., Schweningen-N.

Panorama-Hotel.

Hirschauer, Hr. Jos. m. Fr. Sem., Smünd

Brött, Hr. Professor m. Fr. Sem., Berlin

Karkebach, Fr. Lisbeth m. S., Worms

Duensing, Hr. Carl, Rfm., Wiesbaden

Weber, Frau, "

Hotel Pfeiffer z. gold. Lamm.

Vieder, Frau, Duisburg

Duensing, Hr. Carl, Rfm., Wiesbaden

Ruhn, Frau, Duisburg

Weber, Hr. L., Wiesbaden

Hotel Post.

Beck, Hr. A. Oberbeamter, Konstantinopel

Bodenbender, Hr. L. Stadtrat m. Fr. Sem., Bernburg

Knechtel, Hr. F. Rfm. m. Fr. Sem., Wien

Mayer, Hr. E. Rentner, Hamburg

Untuh, Hr. Oskar, Rfm., Berlin

Brüggenmann, Hr. Oberleutnant, Rhegdt

Müller, Hr. Dr., Hamburg

Dreifuss, Hr. J. Rfm. m. Sem., Mannheim

Lenheim, Hr. N., Eisenach

Pape, Hr. F. Rfm., Berlin

Hotel zum gold. Hof.

Käß, Hr. G. Fabr., Badnang

Hotel Russischer Hof.

Gädicke, Frau, Wesel a. Rh.

Hotel Schmid zum gold. Ochsen.

Leopold, Hr. Luis, Rfm. m. S., Berlin

Rahlbaum, Fr. Elise, Priv., Nürnberg

Macher, Hr. Joh. Rentier m. Sem., "

Eberhardt, Hr. Aug. Verw. m. S., Karlsruhe

Ehrhardt, Hr. Pfarrer mit Frau, Dortmund

Hotel z. gold. Stern.

Schobert, Fr., Mannheim

Blessing, Hr. Emma, Reutlingen

Blessing, Hr. Alb. Rfm., Reutlingen

Jung, Hr. Friedr. Priv., Frankfurt a. M.

Zipp, Hr. Hermann, "

Gasth. zum Ventilhörn.

Müller, Fr. J. Krone, Bollmaringen

Hotel Weil.

Feist, Hr. Eduard m. Fr. Sem. 3 R. und Kinderfel., Frankfurt a. M.

In den Privatwohnungen:

Villa Augusta.

Kolb, Hr. Johannes, Rfm., Nürnberg

Mittermeyer, Hr. A. Priv., Frankfurt M.

Mittermeyer, Hr. C. Rfm., "

Unger, Hr. Dr. Hans, Prof. m. Fr. Sem., Dresden

Cafe Bechtle.

Verendt, Hr. Leopold, Zahnarzt m. Fr. Sem., Berlin

Chr. Vott, Hauptstr. 89.

Holzer, Hr. Oskar m. R., Freising-München

Villa de Ponte.

Röhl, Fr. Elise, Privatier, München

Schneider, Fr. Fanny, Rfmög., Wolftrathshausen-München

Klein, Fr. Billy, Oberarztg., Bamberg

Villa Eberle.

Aleck, Fr. Marie, Pforzheim

K. Eisele, Baddiener.

Dörzbacher, Hr. Sigmund, Göppingen

Karl Eitel, Oldenburgstr. 44.

Ehninger, Frl. Sophie, Stuttgart

Schmid, Fr. Mina, Ludwigsburg

Schmid, Fr. Emilie, Tübingen

Haus Fehleisen.

Klätzel, Hr. Adolf, Professor, Blankenburg

Schneider, Hr. J. Pfarrer m. Fr. Sem., Elberfeld

Villa Frankenstein.

Baither, Frl. Pauline, Priv., Cannstatt

Geschwister Fuchs.

Snann, Frl. Marie, Kontor. m. Bed. Ulm

Konditorei und Cafe Funf., "

Melich, Hr. Georg, Hannover

Freiherr von Gemmingen-Guttenberg, Rgl. Badkommissär, "

Villa Led.

von Berlichingen-Jagshausen, Freifrau geb. Freiin Truchseß v. Wehhausen, Dörnishof

Villa Götze.

Weyland, Hr. Friz, Rentner m. Fr. Sem. und 2 Töchtern, Hanau Kasselstadt

Heidegger, Hr. Rfm., Aschersleben

Pension Villa Großmann.

Wedeles, Frau G. mit Kind u. Begl., Frankfurt a. M.

Herrn. Großmann. König-Karlstr. 61. Mattern, Frau Gewerbelehrer, Pforzheim

Fr. Günther, Hauptstr. 107, Ulm

Siegel, Hr. Rechnungsrat, "

Fr. Hammer, Wagnermstr., Binneburg

Myran, Hr. Pastor, Pforzheim

Villa Decker, George, Hr. August, Büro-Chef mit Fr. Sem., Berlin

Badmeister Feld, Scheuer, Hr. Jakob, Rfm. mit Frau Sem. und L., Frankfurt a. M.

Villa Hohenstaufen, Habich, Hr. Karl, Kassier, Rastatt

Villa Hohenzollern, von Bröder, Hr. D., Hauptpastor am St. Jacobi mit Frau Sem., Hamburg

Haus Josenhans, Philips, Hr. F. P. mit Frau Sem., Paris

Reis, Frau Mathilde, We., Heidelberg

Kaufmann Kappelmann, Botsch, Frau S., Niederstetten

Haid, Frau E., Stuttgart

Mehgermstr. Kappelmann, Leopold, Hr. Adolf, Privatier, Hebelingen

Pfisterer, Hr. Gemeinderat, Juffenhausen

Villa Kiechle, Dahmen, Hr. Jos., Rfm. mit Frau Sem., Ohligs Rheinl.

Christine Krauß We., Scheuermann, Frau Christine Kleinrinderfeld

Stein, Hr. Chr., Privatier mit Frau Sem., Frankfurt a. M.

Fr. Krauß, Schum., Böld, Hr. Joseph, Gärtnerbesitzer, Gundelfingen Bayern

Villa Ladner, Schuler, Hr. L. Kommerzienrat mit Fr. Sem. und Sohn, Göppingen

Tesch, Hr. Konrad, Amtsgerichtsrat, Coblenz

Elbrodt, Frau Lydia mit 2 Töchtern, Dettingen

Villa Lichtenstein, Aron, Hr. Viktor, Redakteur mit Fr. Sem., Berlin

Bremen, Henrici, Frl. Mina, Hofkonditor, Lindenberger, Nagel, Frau E., Rfmög., Vend

Villa Mathilde, Böhner, Hr. Privatier, Freiburg

Mülle, Frau Dr., Hamburg

Villa Mon Repos, Emmel, Hr. Seheimer Oberjustizrat m. Fr. Sem., Naumburg a. S.

Weyland, Hr. Jos., Polzhdl., Forbach i. L.

Böllinger, Hr. Albert, Eisenbahn-Assistent, Reutlingen

Fortsetzung folgt.



Gabelsb. Stenogr. - Verein :: Neuenbürg. ::

Wir veranstalten am **Sonntag, den 17. Juli 1910,** im Schulgebäude ein

Wettschreiben

in den Abteilungen 80, 100, 120, 140, 160, 180, 200 und 220 Silben pro Minute.

Die Wettschreibordnung lehnt sich an diejenige des 9. Deutschen Stenographen-Tages an.

Hierzu laden wir die verehrl. Kunstfreunde von Wildbad ergebenst ein.

Die Unterrichtsleitung:
E. Widmayer :: A. Knecht.



Wanzen, Motten, Ratten, Mäuse u. Käfer

überhaupt alles nur vorkommende Ungeziefer vertilgt mit vollständig giftfreien Präparaten, die nichts Beschädigen, nichts beschmutzen, jede Verwesung und Geruchsbildung völlig ausschließen, die

Deutsche Versicherung gegen Ungeziefer

A. Springer, Inh.: A. & K. Helfer, Pforzheim
Gesf. Karl Friedr. Str. 49. - Telefon 1923.
Verkauf sämtlicher

Ungeziefer-Vertilgungs- und Mottenschutz-Artikel.

Übernahme von Sterbe- und Krankenzimmer-Desinfektionen.

Übernahme ganzer Anwesen zur ständigen Freihaltung von Ungeziefer aller Art. Anfragen befördert die Exped. d. Bl.

"Ich litt seit 3 Jahren an gelbl. Ausschlag mit furchtbarem

Hautjucken

Als ich noch nicht d. Hälfte Ihrer Jucker's Patent-Medizinal-Seife aufgebraucht hatte, war d. Ausschlag mit dem Jucken vollständig beseitigt. S. S. Polig-Serg. in D. a. St. 50 Pf. (15%ig) u. 1.50 M. (35%ig), stärkste Form). Dagegen Jucker-Creme 75 Pf. und 2 M., ferner Jucker-Seife (mild) 50 Pf. und 1.50 M. In allen Apoth., Drog. und Parfüm. erhältlich. [1.]

Räumungs-Verkauf. 20% Rabatt

in Seidenblusen :: Unterröcken :: Schürzen :: Wäsche :: von heute ab bei

G. Weinbrenner Nachf. Inh.: Helene Schanz, König-Karlstr. - Villa De Ponte.

Wildbad.

Sand-Verkauf

Morgen Samstag, vorm. 11 Uhr, wird im Rathaus der Sand beim Turbinenhaus über 6 cbm. öffentlich verkauft.

Wildbad, 15. Juli 1910

Die Stadtpflege.

Der Bedarf an

Baumstützen

ist längstens bis 20. ds. anzuzugeben bei der Stadtpflege

Den 12. Juli 1910.

Ev. Arbeiter-Verein

Wildbad. Diejenigen Mitglieder, welche ihren Bedarf an Kristall- u. Würfelzucker decken wollen mögen innerhalb 8 Tg. bei Kassier Adolf Krumm bestellen.

K. KURTHEATER

***** WILDBAD *****
Direktion:
Intendantzrat Peter Liebig.

Heute Abend:

Die von Hochjattel

Lustspiel in 3 Aufzügen von Leo Walter Stein u. Ludwig Heller.

Gasthaus z. alten Linde, Heute

Spezialplatte: Ochschweifragout

wozu höflichst einladet J. Krimmel.

Weiß-, farbige, schwarze Waschlilien

in allen Größen von M. 3.75 an, weiße und farbige

Waldsch - Kostüme in allen Größen von M. 13.50 an. Gustav Kienzle, Königl. und Herzogl. Hoflieferant.

Selbstgebranntes Heidelbeergeist, Kirschwasser, Zwetschgenwasser, Birnen, Frucht- und Hefenbranntweine

empfehlen J. Beuerle.

Selbstgebranntes Fruchtbrauntwein zum Ansehen

empfehlen J. Wehler, Rembach-Brauerei.

Flaschenbier.

Vorzügliches Flaschenbier, hell und dunkel, in großen und kleinen Flaschen, direkt vom Lagerfass auf Flaschen gezogen, empfiehlt Wetzels, Rembachbrauerei.

Konzert-Programm

Leitung: A. Prem, Königl. Musikdirektor.

Freitag, den 15. Juli,

nachm. 3¹/₂ - 5 Uhr. (Anlagen).

1. Ah Si vous voulez, Marche Scotta
2. Ouverture „Toufels Anteil“ Auber
3. Mohikaner-Quadrille Genée
4. a. Ständchen, Härtel
- b. Die Ehre Gottes, Beethoven

Hornquartette.

5. Zwei ung. Tänze 1 und 2 Keler Bela
6. Potpourri „Mamsel Angot“ Locoey
7. Ouverture „Sacharina“ Müller-Berghaus

abends 6-7 Uhr Kurplatz.

1. Marsch Nr. 3 Schubert
2. Ouverture „Das Leben für den Zar“ Glinka
3. O schöner Mai, Walzer Strauss
4. Gratulations-Menuett Beethoven
5. Einzug der Götter in Wallhalla